

Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Voland

Fortsetzung.

„Sage mir, Vetter, wie lange wird es noch dauern, bis wir als Brandopfer dem hugenottischen Jehova geschlachtet werden?“

„Welch eine Frage, — und gar mit lachendem Munde! Glücklicher Herr! Ja, glücklich, wer in solchen Zeiten keinen Bestand zu verlieren hat.“

„In diesem Falle magst Du dich glücklich preisen, Vetter Eichenhut!“

„Brandopfer, — mein Gott, das arme Fräulein!“

„Wird ohne Zweifel als reines Opferlamm geschlachtet, während Du als blühendes Schaf dabei stehst.“

„Du, der von seinem Herrn als Eichenhut, Burghut und Frauenhut bestellt wurde. Schame dich, alter Geizhals!“

„Was soll ich tun? Was kann ich tun, hochwürdiger Herr?“

„Meine Frage beantworten, Vetter! Mehr wird kein verständiger Mensch die zumuten, obwohl zu weilen ein Narr durch eine einzige Frage alle Weltweisen auf den Sand setzen kann. Aber ich bin kein Narr, und Du kein Weltweise, sondern der Schatten eines tapferen Kriegers, der mir sagen kann, wie lange es noch ansteht, bis die Holzhäuser Sturm laufen.“

„Vor zwei Stunden vergehen, — mein Gott, — wird das Gräßliche beginnen!“

„So geschwind? Ei der tausend, dann ist's Zeit, meine Kutte anzulegen.“

„Und ich will hinabgehen, das arme Kind zu trösten. Ich kann ihm zwar nicht Rinde bringen von herannahender Hilfe, aber trösten will ich das weinende Fräulein mit Hoffnungen, an die ich selbst nicht glaube.“

„Wenn du sie trösten willst, führe sie zum Hof, dann bewahre sie vor deinem Anblick. Weißt du, dein Kopf gleicht sehr einer dicken Zwiebel, die sogar Männern Tränen erpressen könnte.“

Beide verließen die Turmzinnen und stiegen hinab. Der Schalkmann eilte durch Gänge und verschwand in einer Kammer, in der man allerlei Karitäten aufbewahrte.

Der Alte wachte an den Augen, blieb zuweilen ächzend stehen und gelangte endlich nach dem Zimmer, in dem sich Gertraud von Dubourg mit ihrer Freundin Blanka von Autremont befand.

Das sechzehnjährige Burghäuflein saß bleichen Angesichts, mit weinenden Augen und bebenden Gliedern, auf der Fensterbank. Die Schrecken der Nacht hatten ihre bedauernde Kräfte vollständig gebrochen und der bevorstehende Sturm der granatigen Hugenotten erfüllte sie mit Entsetzen.

„Ihr gegenüber sah Blanka von Autremont, ein sprechendes Gegenbild zu dem schmerzhaften, in Schmerz und Angst aufgelösten Schloßfräulein. Sie mochte etwa zwei Jahre älter sein als die Baroness und war von seltener Schönheit. Kein Zug ihres feinen Gesichtes verriet Unruhe oder Bangigkeit. Ihre Tröstworte, womit sie die Belebende aufzurichten versuchte, klangen so fest und sicher, daß schon der Ton ihrer melodischen Stimme Mut einflößen konnte. Schritt sie durch das Gemach, so waren Bewegungen und Haltung von solcher Mannheit und Würde, gepaart mit Selbstbewußtsein und natürlicher Hoheit, daß die bloßen Erscheinungen genügen mochte, sogar die blutdürstigen Hugenotten zu entzünden und für menschliches Fühlen empfänglich zu machen.“

„Vertraute, mein Kind, und fasse Mut!“ sprach sie liebevoll. „Nebenfalls entsagen manche Dorfbewohner dem Blutbade. Mein Großvater, bei dem sich dein Vater befindet, erhielt Kunde von dem nachdrücklichen Ueberfall. Beide sind mit einer tapferen Schar bereits auf dem Wege dorthin. Bald wird man das Banner von Autremont im Felde flattern und die heimatlichen Calvinner flüchten sehen.“

„Nun, Herr Castellan, bringt Ihr frohe Kunde?“

„Nicht, gnädige Gräfin! Aber es kann nicht mehr lange währen. Die Hilfe wird nicht zu spät kommen, — dank ich.“

„Es hat auch keine Eile!“ unterbrach Blanka den mutlosen Alten. „Im äußersten Falle werdet Ihr mit Euren Knechten den ersten Ansturm abhalten, — nicht wahr?“ — und sie nickte ihm zu, mit einem Seitenblicke auf die zitternde Baroness, zur Bestätigung ihrer Meinung auffordernd. Der Graubart war jedoch ebenso aufrichtig, wie furchtlos und feige.

„Was vermögen zwölf Knechte gegen zweitausend rabende Hugenotten, gnädige Gräfin?“

„Sie vermögen zu kämpfen, wie tapfere Männer, die keinen Feind zählen“, erwiderte Blanka im Tone des Tadel. „Habt Ihr nicht Türme und Mauern auf Eurer Seite? Autremont wurde von zwei Rittern und zwanzig Knechten gegen den Normannenherzog Robert und seine Geleite verteidigt — und Ihr habt es nur mit Bauern zu tun.“

„Keine Bauern — witschnaubende Teufel, gnädige Gräfin!“

„Du mein Gott!“ rief handwringend das bebende Schloßfräulein. „Ihr versteht es vortrefflich, Kinder zu erschrecken!“ sprach unmutvoll die Gräfin. „Sei guten Mutes, liebe Gertraud! Wogen die Calvinner Sturm, bevor die Lanzen von Autremont erscheinen, dann leitet mich der Castellan Helm, Harisch und Schwert, — du sollst sehen, wie ich die Burg halte. Inzwischen wird der tapfere Castellan bei der meine Stelle als Warteinnehmer vertreten.“

Die scharfe Rüge streute über das Gesicht des Burghäufchens eine matte Röte.

„Vergebung, edle Gräfin! Ich verspreche nicht mehr, als ich leisten kann.“

„Da Ihr nichts versprochen habt, so könnt Ihr auch nichts leisten“, unterbrach sie den alten Greiner. Da öffnete sich langsam die Tür. Gertraud stieß einen gellenden Schrei aus. Der Castellan wich erschreckt zur Seite. Blanka saß überrascht.

Unter dem offenen Eingang erschien dieselbe dunkle Predigergestalt, welche man bei den Hugenotten tätig gesehen. Deren plötzliches Erscheinen ließ den furchtsamen Burghart und dessen Schützling in der ersten Bestürzung glauben, die Bestie sei bereits gekommen. Der Prediger stand eine Sekunde im Dämmerlicht des Ganges, wobei er sich an dem Todesgeschrei des Castellans zu ergötzen schien. Reht trat er in steifer Haltung in die Mitte des Zimmers. Vor den beiden Edelfräulein machte er eine gemessene Verbeugung, schob beide Hände in die weiten Ärmel seines Gewandes, legte bittre Strenge um seinen Mund, geheimnisvolles Dunkel über sein Gesicht und richtete sein Gesicht würdevoll empor.

„Fürchtet Euch nicht — ich bin es!“ sprach er verstellte, näselnde Stimme.

„Wahrhaftig, der Schalk!“ stöhnte aufwütend der Castellan. „Glaubte ich schon —“

„Nun, was glaubst du, geliebte Schwester in Christo?“ fragte der Schalk.

„Ich glaube, die Teufelsfragen der Hugenotten hinter die im Gang zu sehen. Das war ein Schreck!“

„Dem Schrecken war verdient, geliebte Schwester, weil du — ein altes, schwaches Weib — dich erlaubst, einen Knecht zu überreden, wozu man nur tapfere Männer brauchen kann.“

„Sehr gut, wackerer Serra!“ rief die Gräfin. „Und welche Rolle gedenken Eure Heiligkeit zu spielen?“

„Die Rolle eines Weisen, in der Rolle eines gehängten Narren.“

„Wahrhaftig — die Rolle jenes Predigers, den mein Baron vor einigen Wochen hängen ließ! Zum ewigen Andenken sollte die Rutte in der Karitatenkammer bewahrt werden.“

„Und ich sage dir, von Ewigkeit war diese Rutte dazu prädestiniert, einem heiligen Manne als Rührung zu dienen, welcher dumme Teufel, Vernehmte also und höret, gnädige Gräfin!“ wandte er sich in salbungsvollem Tone an Blanka. „Ich bin Habakuk, der Prediger des seligen Grafen Autremont, Eures ehrenfesten Vaters, der da gefallen ist, als Streiter Gottes wider die vermaledeiten Papisten, in der Schlacht bei Jarnac. Stehenden

Fußes eile ich vor diese Burg hinaus, meinen ehrwürdigen Mitdiener am Wort zu begrüßen. Ihm werde ich offenbaren, daß sich hier befindet die Tochter jenes evangelischen Helden und ihn mahnen, zu verhüten, daß Blanka von Autremont kein Haar verfangt werde, wenn dieses Haus brennt. Demzufolge sei ich der Meinung, daß besagte Gräfin Blanka unter sicherem Geleite der Kinder Israels abziehe, bevor es brennt — abziehe mit ihrer Jose Gertraud, die just neben ihr auf der Fensterbank sitzt. — Das ist die hohe Mission, welche der Geist mir eingegeben, und dieser Eingebung gemäß mögen Eure Gnaden sich richten.“

„Bräutigam erlunden, guter Serra!“ sagte beifällig die Gräfin. „Eure Gewandtheit bürgt für das Gelingen. Höret seinen Augenblick, den Rettungsweg anzutreten. Castellan, öffnet ihm ein Pfortlein und laßt den frommen Mann über den Wassergraben setzen.“

Serra drückte das Predigerbarock bis an die Augenbrauen herab, machte vor den Edelknechten eine gravitätische Verbeugung und verließ mit dem Alten das Zimmer.

„Ein Erzählung!“ sagte Blanka in heiterer Laune zur niedergebogenen Freundin. „Wie einfach, natürlich und erfolgversprechend dieser Einfall! Du wirst mich als Jose begleiten, liebe Gertraud! Jedwieg bleibt hier; denn zwei Josen möchten Verdacht erwecken. Kleide dich in eine Spitzenhaube, welche dein Gesicht möglichst verbirgt.“

„Wird es gelingen?“

„Ohne Zweifel — nur Zuversicht und Mut! Siehe, schon ist Serra über den Schloßgraben und schreiet so würdevoll dahin, als sei er bereits jahrelang Diener am Wort.“

„Aber — dort weht ja ein Helmbusch? — gibt es in Frankreich einen Edelmann, der seinen Wappenschild befunden könnte, durch Woffengemeinschaft mit Nordbrennern? Hoffentlich glimmt noch ein Funke Ständesgefühl und Ritterfinn in der Brust dieses Herrn, die ihn vorzeichnen, was er in gegenwärtigem Falle tun müsse.“

Serra nahte dem Baume, unter dessen Schatten die beiden Hugenotten weilten. Als Caleb den vermeinten Amtsgenossen herankommen sah, überfiel ihn solcher Drang stauender Neugierde, daß er im Begriffe war, dem allzu langsam Nahenden entgegenzueilen. Aber das Bewußtsein der Standeswürde siegte über diese Schwäche. Mit scheubarer Mühe, in Wirklichkeit aber mit brennender Ungeduld, erwartete er den Prediger, der gemessenen Schrittes den Raum überwand und jetzt vor den Harrenden in amtlicher Stetigkeit stehen blieb.

„Der Herr der Heerscharen sei mit Euch, tapfere Brüder in Christo!“ grüßte er in feierlichem Predigerton, jenen düsteren Ernst in den Zügen, welcher die Verkündiger des reinen calvinistischen Wortes charakterisierte. „Aufgezeichnet stehen Eure Namen unter den glorreichen Scharen der Auserwählten; denn geschlagen habt ihr mit der Schärfe des Schwertes die Philister, niedergebrennt habt Ihr deren Gögentempel, zertrübt die Heimgstätten der Söhne Baals, und nicht geschont habt Ihr der Frauen und Kinder — ganz so, wie es gebot der Herr.“

„Und wer bist du, der da hervor kommt aus dem Hause eines Sohnes Belials?“ fragte Caleb mit argwöhnisch forschenden Blicken.

„Deine Frage beweist, geliebter Amtsgenosse am lauterem Wort, daß in dir wohnen Weisheit und Klugheit: denn nicht umsonst steht geschrieben: „Prüfet jeglichen Geist!“ Ja, prüfet, diemeilen heutigen Tages Beelzebub umgeht im Gewand des Lichtes. Wißt denn, daß ich bin Habakuk, Diener am Wort beim rechtgläubigen Grafen von Autremont, der da gefallen ist bei Jarnac, im Kampfe wider die gögennarischen Papisten.“

„Wenn du ein echter Diener am Wort bist, wie kommst du in jene Räuberhöhle? Weißt du nicht, daß geschrieben steht: „Mit den Verderbten wirst du verderbt?“ Hast du nicht verunreinigt das heilige Gewand an deinem Leibe, weil du gewandelt bist im Hause papistischer Greuel?“

„Es steht auch geschrieben: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war“,“ antwortete salbungsvoll Prediger Habakuk. „Nach der Schrift lenkte ich meine Schritte, die günstige Gelegenheit benützend, das Verlorene im Schloße Dubourg zu suchen und zu retten. Urteile selbst: — durfte ich widerstehen dem Geiste, der da mich trieb?“

„Dich könnte auch ein Lügengeist getrieben haben“, antwortete Samuel Caleb. „Dort siehe hinüber“, rief er, nach der Dorfkrone deutend, „dort siehst du Werte des Geistes der Wahrheit, der nicht müde wird, die Seinigen zu entzünden, bis aller Unrat papistischer Greuel ausgeräumt wurde vom Angesichte der Erde.“

„Wer möchte dies bezweifeln?“ versetzte Habakuk. „Dennoch gibt der Geist der Wahrheit Zeugnis meinem Geiste, daß er noch in letzter Stunde Barmherzigkeit üben wollte am Verlorenen.“

„Ah — ich merke, du bist einer von den Weichen, von den Malt-herzigen, die da wohnen, mit Honigworten Propheten zu machen!“ rief Caleb in finsternem Spott.

„Nichts da — kein Honig, keine Wilde, keine Schöpfung! Geschrieben steht: „Weret nicht Verlehen vor die Schweine!“ Gottes Wort sind Verlehen, die man nicht papistischen Säuren vorwerfen soll, wie du getan. Da helfen nur Feuer und Schwert, wie Vater Calvin hundertmal gesagt und gemahnt. Hat er nicht den Hugenotten Servet lebendigen Leibes verbrennen lassen? Hat er nicht in Genf viele aufs Rad oder an den Galgen geschickt, die papistischen Greueln anhängen? Willst du ein anderes Evangelium predigen als Vater Calvin?“

Der verkappte Schelm antwortete mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Nun also, wenn Feuer und Schwert alle Papisten hinwegfressen sollen, bis rein sind die Erde und die Luft — wie magst du Frieden predigen im Hause des Hasses? Wagt tragen in die Höhle der Finsternis?“

„Ich habe es dir gesagt; — die Gelegenheit zu benützen, gebot mir der Geist.“

„Welche Gelegenheit?“

„Die Tochter meines seligen Herrn, nämlich die Gräfin Blanka, begab sich zum Besuche nach Dubourg.“

Hier wurde Habakuk lebhaft unterbrochen.

Fortsetzung folgt.

Früherer amerikanischer Botschafter lobt den Fleiß des deutschen Volkes.

Dr. David Jayne Hill, der einstige amerikanische Botschafter in Berlin, der von einer Europareise zurückgekehrt ist, erklärt, daß Deutschland durch den Entschluß seines Volkes, zu arbeiten, gerettet worden sei. Eine Zeitlang, sagte Dr. Hill, habe die Gefahr bedauert, daß Deutschland dem Bolschewismus verfallen, aber dies sei durch Arbeit überwunden worden. Jetzt sei das ganze deutsche Volk fleißig darauf bedacht, die Nation wieder aufzubauen. Hill zweifelt, daß die deutsche Regierung instande sein werde, die nächste Entschädigungszahlung zu leisten, und sieht keine Aussichten für Wiederherstellung des Wertes der Mark. Er sagte aber, nach seinen Beobachtungen gehe es trotzdem den Deutschen erträglich. Der Durchschnittsarbeiter erhalte 100 Mark Tagelohn, etwa 33 Cents, könne aber davon leben. Im Hotel Adlon, einem der ersten Hotels Berlins, koste ein Frühstück von fünf Gerichten 38 Mark, etwa 10 Cents. In Deutschland gebe es kein Silbergeld mehr, es sei nur Papiergeld in Umlauf. Wegen des niedrigen Kurzes der Mark sei Deutschland augenblicklich das beste Land für Einkäufe, und infolge dessen machten tausende von Ausländern sich dies zunutze. Deutschland werde sich erholen, weil das deutsche Volk intelligent, fleißig und entschlossen sei. Die jetzige Regierung hat sich in der Krisis vorzüglich bewährt.

— Erfahrung ist eine Nützlichkeit, bestehend aus Waffen die uns verleiht haben.

Nach dem Westlichen Canada für Weihnachten und Neujahr

Besuchen Sie die alten Bekannten im Osten

Rundreise - Fahrtscheine zum

Einfachen Preis und ein Drittel

Zum Verkauf jetzt und bis 15. Jan. 1922 einschl. Gültig für die Rückreise innerhalb drei Monate vom Ausgabetag

Wahl der Route

Die Passagiere haben Auswahl der Reiseroute, entweder über Edmonton und North Bay, oder über Port Arthur, entweder hin oder zurück, oder beide Fahrten auf der selben Route.

Machen Sie jetzt Ihre Reservationen bei

einem C. N. R. Agent oder schreiben Sie an Wm. Stapleton, District Passenger Agent, Saskatoon, Sask.

Bequemes Reisen

Für diese Exkursionsreisen werden besondere Touristen-Schlafwagen in Dienst gestellt zwischen Calgary, Edmonton, Regina, Saskatoon, Winnipeg, Toronto, Montreal.

Canadian National Railways

Zur gefälligen Beachtung!

Wir müssen alle, die uns noch etwas schulden, dringend bitten, dies bei der Humboldt Realty Co. zu bezahlen. Alle Beträge müssen in bar bezahlt werden, oder teilweise bar und der Rest in Noten. Ich werde noch zwei Monate hier sein und gebe so lange Zeit zur Begleichung von Schulden. Also bitte sich einzufinden.

Schoenau Bros. & Co.
per: J. R. Schoenau.

MONEY Is Your Real Harvest

Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874

Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUNSTER-BRANCH A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

HARGARTEN'S DRUG STORE — Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten auch eine größere Sendung

..... **Ausländische Medicinen**
welche wir jetzt unseren werten Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05
Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55
Sagine (Wolframs), Katarth-Mittel 1.25
Hargarten's Colic Relief für Pferde 1.00
Hargarten's Antiseptic Lotion für Pferde 1.00
(Letzteres wird gebraucht wie Eucalin, ist aber kräftiger und besser.)
Sanford's Balsam of Myrrh, große Flasche 1.30
Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts.
(Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!)

W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUNSTER, SASK.